

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste,

zum nunmehr sechsten Jahresempfang begrüße ich Sie wieder alle sehr herzlich in der Universität Bielefeld! Dies soll einmal mehr eine Gelegenheit sein, unseren Kooperationspartnern, Freunden und Förderern aus allen gesellschaftlichen Bereichen zu danken und diese guten Beziehungen zu festigen. Ich bin hochofret über die große Resonanz, die unsere Einladung zu diesem Empfang wieder gefunden hat, möchte aber in der Hoffnung auf Ihr Einverständnis aus Zeitgründen darauf verzichten, Gästegruppen und Einzelpersonen aufzuzählen – das kann für die Zuhörer doch etwas ermüdend werden. Eine Ausnahme möchte ich aber bei unserem Oberbürgermeister machen: herzlich willkommen, lieber Herr David!

Mit einem ganz besonderen Dank verbunden möchte ich auch den ehemaligen Kulturstaatsminister Herrn Prof. Nida-Rümelin herzlich begrüßen. Es freut mich sehr, dass Sie als vielbeschäftigter Wissenschaftler die Zeit gefunden haben, heute bei uns den Festvortrag zu halten. Die Zukunft der Geisteswissenschaften ist ein augenblicklich sehr aktuelles Thema, aber sie ist nicht einfach ein Modethema – dafür geht es dabei um zuviel. Auch in Deutschland verändert sich die Hochschul- und Forschungslandschaft rasant. Und dabei gibt es die Tendenz, Kosten und Nutzen sehr kurzfristig, möglicherweise sogar kurzschlüssig aufeinander zu beziehen, eine Tendenz, die die Geisteswissenschaften in die Defensive gebracht hat. Die Frage ist dabei, ob

sich die Gesellschaft dies wirklich leisten kann und will. Ich vermute, ja, ich bin sicher, dass wir nach Ihrem Vortrag in dieser Hinsicht erheblich schlauer sein werden und sich daraus auch viel Gesprächsstoff für den informellen Teil des Jahresempfangs ergeben wird.

Dank geht auch an Herrn Rösch, Herrn Niedermeier, Herrn Held und Herrn Knautz für die musikalische Umrahmung dieser Veranstaltung. Der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft danke ich einmal mehr für die großzügige Unterstützung des Jahresempfangs. Es freut mich sehr, dass heute erneut der Karl-Peter-Grotemeyer-Preis für gute Lehre vergeben wird – übrigens wieder in Anwesenheit seines Namensgebers. Dieser Preis wurde von der Universitätsgesellschaft gestiftet, und er symbolisiert neben einer Reihe anderer Preise, die die Universitätsgesellschaft vergibt, in besonderer Weise die enge Verknüpfung der Region mit der Universität und ihr Interesse an dem, was bei uns in der alltäglichen Arbeit geschieht.

Das Studentenwerk Bielefeld hat sich für den informellen Teil des Jahresempfangs wieder sehr viel Mühe gegeben, und die Brauerei Felsenkeller sorgt erneut dafür, dass uns nachher das Bier nicht ausgeht. Mein herzlicher Dank gilt dem Studentenwerk wie der Brauerei. Auf eine inzwischen auch schon Tradition gewordene Besonderheit möchte ich dabei noch hinweisen: Sie finden nachher in der Mensa auch wieder ganz spezielle Speisen, die ausländische Studierende nach Rezepten aus ihren Heimatländern hergestellt haben – daher Dank auch an alle, die heute für unser leibliches Wohl sorgen. Dieser informelle Teil des Jahresempfangs ist uns mindestens so wichtig wie der erste Teil hier im Auditorium maximum. Wir möchten reichlich Gelegenheit zu Gesprächen untereinander geben. Dabei können Sie sich im direkten Kontakt mit den Vertretern der Universität über neueste Entwicklungen in Forschung und Lehre informieren.

Vielleicht darf ich an dieser Stelle selbst wieder einige Sätze zur augenblicklichen Situation der Universität sagen: seit dem letzten Jahresempfang hat es hier wichtige und trotz sehr schwieriger Rahmenbedingungen auch sehr erfreuliche Entwicklungen gegeben.

Der Weg einer Schärfung des eigenen Profils angesichts steigender Konkurrenz zwischen den Hochschulen wurde konsequent weitergegangen. Nur so ist die unabdingbar erforderliche internationale Sichtbarkeit auch in Zukunft zu erreichen. Dies spiegelt sich auch in den im Winter unterzeichneten Zielvereinbarungen mit dem Land wider. Sie erwachsen aus den strukturellen Stärken der Universität, vor allem der Interdisziplinarität, und beziehen sich auf Bereiche wie Genomforschung/Bioinformatik, Interaktive Intelligente Systeme, Biophysik und Nanowissenschaften, Historische Politikforschung und Globalität/Weltgesellschaft. Weitere exzellente Profildomänen sind Mathematik und Mathematisierung, Materie unter extremen Bedingungen, Konflikt- und Gewaltforschung, Wissens- und Technologieforschung, Frauen- und Geschlechterforschung und die auf Pflege bezogene Versorgungsforschung. Dies alles unterstreicht den Exzellenzanspruch der Universität in vielen Bereichen der Forschung und trägt zugleich schon Früchte, und zwar sehr große! Gerade erst im Mai wurde ein neuer Sonderforschungsbereich der [Deutschen Forschungsgemeinschaft](#) in der Mathematik genehmigt.

Sonderforschungsbereiche sind sehr aufwändige, bis zu 12 Jahren laufende Projekte zu einem übergreifenden Thema, hier z.B.: „Spektrale Strukturen und Topologische Methoden in der Mathematik“. Die Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs gilt als ganz besondere Auszeichnung für die Forschungsqualität einer Hochschule, zumal solche Bewilligungen schon aus finanziellen Gründen immer seltener werden (ein Unding übrigens!).

Mathematiker arbeiten durch ihre extreme Spezialisierung ja weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit. Umso mehr freut es mich, dass die Bielefelder Mathematiker bei dieser Gelegenheit einmal auch öffentlich sichtbar

werden. Ich vermute, den meisten hier in der Region ist nicht deutlich, dass unsere Mathematiker nicht nur bundesweit, sondern auch international herausragend sind – und darauf können wir stolz sein!

Exzellente war die Bewertung der DFG für die Mathematiker, exzellente war sie auch bei der Verlängerung des Sonderforschungsbereichs 613 „Physik von Einzelmolekülprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen“. Und dabei wurde ausdrücklich die gelungene Berufungspolitik der letzten Zeit hervorgehoben, eine Politik, die sich konsequent um Interdisziplinarität in den Naturwissenschaften, die Mathematik eingeschlossen, bemüht.

Inzwischen macht der Bau unseres neuen Laborgebäudes für Genomforschung, Bioinformatik und Nanowissenschaften gute Fortschritte. Mit insgesamt 20 Mio. € geht es hier um die größte Bauinvestition der Universität seit Errichtung des Hauptgebäudes. Ein erster Bauabschnitt wird hoffentlich 2006 fertiggestellt sein. Und eine solche Summe bei extremer öffentlicher Finanznot bedeutet etwas! Sie ist nämlich Resultat konstanter großer Erfolge bei der Drittmittelerwerbung, die selbstverständlich entsprechende Laborkapazitäten erfordern. Hier werden nun hervorragende Bedingungen für weitere zukunftsweisende Forschungen entstehen. Außerdem konnten bereits im Winter ein neues Gewächshaus und ein hochmodern ausgestatteter neuer Rechnerraum in Betrieb genommen werden.

Hier zeigt sich, dass Strukturentwicklung auch unter ungünstigen finanziellen Randbedingungen möglich ist. Das heißt aber nicht, dass die fatale finanzielle Lage nicht auch zerstörerische Effekte haben kann und zweifellos auch schon hat. Trotzdem hat die Universität den Mut, ein weiteres sehr großes Projekt anzugehen, weil dies die logische Konsequenz aus der bisherigen außerordentlich erfolgreichen Forschungsarbeit ist und vor Ort sehr viel „kritische Masse“ vorhanden ist: Es geht um die Einwerbung eines Max-Planck-

Institut für Intelligente Interaktive Systeme. Die Bielefelder Informatiker sind in diesem Bereich in Deutschland führend, nicht zuletzt weil auch hier intensive interdisziplinäre Kooperation stattfindet (u.a. mit Sprachwissenschaftlern und Biologen). Hier geht es um spannende grundlegende, nicht zuletzt aber auch anwendungsrelevante Forschungen zur Mensch-Maschine-Interaktion und zur Robotertechnik, die immer wieder auch in der Öffentlichkeit und in den Medien Furore machen (zuletzt z.B. durch eine so genannte „Brille mit Gedächtnis“ oder eine hochkomplexe Roboterhand). Die Chancen für die Einwerbung scheinen auch deshalb nicht schlecht zu sein, weil der Nordwesten bei Max-Planck-Instituten inzwischen krass unterrepräsentiert und der Anteil von Instituten in der Informatik bisher (zu) gering ist. Zudem hat die [Deutsche Forschungsgemeinschaft](#) vor einigen Wochen diesem Forschungs- und Entwicklungsgebiet in Bielefeld Exzellenz bescheinigt, und der Ministerpräsident hat im Herbst bei seinem Besuch in Bielefeld ausdrücklich und nachdrücklich persönliche Unterstützung zugesagt. Wir erwarten selbstverständlich, dass auch die neue Landesregierung dieses auch für die Region außerordentlich wichtige Projekt unterstützt. Die von der neuen Landesregierung angekündigte größere Autonomie für die Hochschulen begrüßen wir übrigens ausdrücklich und auch den Ausbau der Fachhochschulen – schließlich haben wir im internationalen Vergleich in Deutschland viel zu wenig Studierende. Aber gerade daher darf dieser Ausbau auf keinen Fall – wie zu befürchten – zu Lasten der Universitäten gehen!

Auch die Geistes- und Sozialwissenschaften spielen an der Universität weiterhin eine tragende Rolle. Erfreulicherweise wurde 2004 auch der Sonderforschungsbereich 584 „Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte“ verlängert, in dem neben Historikern, Politikwissenschaftler, Soziologen, Literaturwissenschaftler und Juristen mitarbeiten. Hier besteht eine enge Vernetzung zum „Institut für Weltgesellschaft“, das als einziges im deutschsprachigen Raum zentrale gesellschaftliche Zusammenhänge unter

globalem Blickwinkel erforscht. Im Rahmen des neuen Exzellenzwettbewerbs Geisteswissenschaften des Landes hat die Universität immerhin für drei Projekte Mittel erhalten.

Bei den von der Universität 2004 eingeworbenen Drittmitteln konnte mit ca. 36,5 Mio. € die Vorjahressumme um 3,5% übertroffen und das zweitbeste Ergebnis überhaupt erreicht werden. Dabei konnte die Universität nicht zuletzt an die gute Tradition erfolgreicher internationaler Kooperationsprojekte im Rahmen der Europäischen Forschungsprogramme anknüpfen. Große Summen gingen 2004 einmal mehr in die Genomforschung. Weitere 6 Mio. € wurden für die Genomforschung an Mikroorganismen für die nächsten zwei Jahre vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung bewilligt.

Gestützt von der VW-Stiftung und dem BMBF erarbeitet das Institut für interdisziplinäre Konflikt und Gewaltforschung eine große internationale Vergleichsstudie zu „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber Zuwanderern und Mitgliedern ethnischer und sozial schwacher Gruppen). Es handelt sich dabei um die größte Vorurteilsstudie nach dem zweiten Weltkrieg, die wie viele der bisherigen Bielefelder Forschungen zu Konflikten und Gewalt bereits wieder großes Medieninteresse ausgelöst hat.

Außerordentlich erfolgreich war die Universität wieder in der Nachwuchsförderung. Auch hier gibt es Erfreuliches aus der Mathematik zu berichten, nämlich ein neues Graduiertenkolleg von Pekinger und Bielefelder Wissenschaftlern mit dem Titel "Stochastik und Modellierung realer Systeme". Demnächst werden auf beiden Seiten etwa je zwölf bis fünfzehn Doktoranden ihre Dissertationen auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitstheorie schreiben, wobei Anwendungsaspekte, vor allem bezogen auf die Modellbildung in Physik und Wirtschaftswissenschaften, eine zentrale Rolle spielen. Darüber hinaus gibt

es ein neues Graduiertenkolleg in deutsch-französischer Kooperation: Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bietet nun gemeinsam mit der Université de Paris Panthéon Sorbonne den Studiengang „Wirtschafts- und Finanzmathematik“ unter dem Dach der Deutsch-Französischen Hochschule an. Außerdem wurde in der Fakultät für Gesundheitswissenschaften ein Promotionsstudiengang eingerichtet – dies alles wichtige Aktivitäten mit Blick auf das von der Universität angestrebte flächendeckende Promotionsstudium im Rahmen der konsekutiven Studienstruktur, auf die ich gleich noch komme. Im Dezember 2004 wurde erstmals der Wissenschaftspreis der Stadt Bielefeld verliehen. Er ist auf Anregung der Universität geschaffen und dankenswerterweise von Stadt und Sparkassenstiftung akzeptiert und gestützt worden. Dieser Preis wird alle zwei Jahre im Gedenken an Niklas Luhmann verliehen. Diesmal ging er mit Renate Mayntz und Fritz W. Scharpf an herausragende Sozialwissenschaftler, die Luhmanns Theorien für ihre empirische Arbeit aufgegriffen und kritisch diskutiert haben. Im Gedenken an Niklas Luhmann hat die Universität auch eine Gastprofessur eingerichtet, über die herausragende internationale Wissenschaftler an die Fakultät für Soziologie eingeladen werden, die sich besonders intensiv mit Luhmanns Werk auseinandergesetzt und dieses Werk originell auf die eigenen Arbeiten bezogen haben. Der erste Niklas Luhmann-Gastprofessor ist in diesem Semester Prof. Harrison White von der Columbia University in New York, ein außerordentlich renommierter Soziologe und Netzwerk-Theoretiker. Im nächsten Jahr wird Prof. John Meyer aus Stanford zu Gast sein.

Ich komme zur Lehre: Die Umstellung auf den Bachelor ist inzwischen flächendeckend erfolgt – also auch in den Lehramtsstudiengängen; ausgenommen ist nur das Studium der Rechtswissenschaft. Im Wintersemester werden die ersten Studierenden, die jetzt gerade ihren Bachelor erwerben, in die Master-Studiengänge einsteigen. Es ist selbstverständlich, dass solche grundlegenden Neuerungen nicht völlig reibungslos eingeführt werden können.

Vielleicht haben Sie zu Beginn des letzten Wintersemesters etwas über die entstandenen Probleme im Studienbetrieb in der Zeitung gelesen. Diese Probleme sind jetzt weitgehend behoben, und immerhin: Die zentrale Akkreditierungsagentur für die neuen Studiengänge hat Bielefeld bescheinigt, bei der Umstellung auf die neue Studienstruktur führend und vorbildhaft in Deutschland zu sein.

Die Umstellung der Studienstruktur nimmt alle Fakultäten sehr in Anspruch. Zu ihrer Unterstützung vor allem hinsichtlich praxisbezogener und berufsorientierter Anteile und der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wurde der neue Arbeitsbereich „Berufsorientierung und Schlüsselkompetenzen“ eingerichtet. Er bietet neben zahlreichen Angeboten für Studierende Beratung und Unterstützung bei der Konzeption von übungsorientierten Lehrveranstaltungen sowie so genannte Multiplikatorenschulungen an. Ein stärkerer Praxisbezug ist ja Kennzeichen der konsekutiven Studienstruktur und wird schon lange von Arbeitgeberseite gewünscht.

Eine sehr gute Resonanz bei Experten aus der Praxis hat das neuerdings in Bielefeld angebotene integrierte sonderpädagogische Studium gefunden. Es vermittelt sonderpädagogische Qualifikationen auch im Lehramtsstudium für die Grund-, Haupt- und Realschule und konzentriert sich auf die Fachrichtungen „Sondererziehung und Rehabilitation der Lernbehinderten“ und „Sondererziehung und Rehabilitation der Erziehungsschwierigen“. Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit, einen Abschluss für das Lehramt für Sonderschulen in Bielefeld zu erwerben (in Nordrhein-Westfalen war dies bisher nur in Dortmund und Köln möglich).

Nach der Einführung von Gebühren für Langzeitstudierende hat es auch in Bielefeld im letzten Jahr zahlreiche Exmatrikulationen gegeben. Die Studierendenzahl sank von knapp 20000 auf etwa 17500. Inzwischen hat die

neue Landesregierung verlauten lassen, demnächst Studiengebühren generell für das grundständige Studium einzuführen. Der Senat der Universität hat dazu schon Ende 2004 beraten. Die damals verabschiedete Erklärung gilt auch heute – ich zitiere kurz:

„In Abwägung der verschiedenen Argumente erkennt der Senat an, dass die Kombination eines Finanzierungssystems aus Studienbeiträgen, Stipendien und Darlehen im Prinzip dazu beitragen kann, die Hochschulen und das System effizienter zu machen und die Schiefelage in der Finanzierungsbelastung zu beseitigen, zumindest deutlich abzumildern. Solange aber der Auf- und Ausbau eines angemessenen Stipendien- und Darlehnsystems nicht in Sicht ist und solange das Misstrauen in staatliche Verlässlichkeit größer ist als das Vertrauen – nämlich, dass Studiengebühren nur zur allgemeinen Haushaltssanierung und nicht für den Ausbau der Hochschulen erhoben werden -, spricht sich der Senat der Universität zum jetzigen Zeitpunkt gegen die Einführung von allgemeinen Studiengebühren aus.“ Und ich füge hinzu: unter gar keinen Umständen dürfen Studiengebühren vom Studieren abschrecken. Das können wir uns schon volkswirtschaftlich nicht leisten!

Zur Koordination der vielfältigen schülerbezogenen Aktivitäten an der Universität wurde im letzten Jahr ein Schülerbüro eingerichtet. Gleichzeitig gibt es auf diesem Gebiet wieder zahlreiche Neuerungen. Große Resonanz hatte die jetzt zum zweiten Mal angebotene Kinderuni. Weiter entwickelt wird die bisher schon sehr erfolgreiche Schülerakademie „Eintauchen in die Wissenschaft“ für besonders motivierte Schüler kurz vor dem Abitur. Nach dem Haupttermin im Dezember haben die beteiligten Professoren gegen Ende des Wintersemesters einen weiteren, vertiefenden Termin angeboten, um so begabte angehende Studierende nicht zuletzt noch intensiver für die Universität Bielefeld zu interessieren – zum Teil sind sie bereits in das Programm „Studieren ab 16“

eingestiegen. „Studieren ab 16“ ist nun auch auf die Wirtschaftswissenschaften ausgedehnt worden.

Zusammen mit zwei Berufskollegs aus Bielefeld und Herford und unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung hat die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften das Projekt „BWL in OWL“ eingerichtet, das Schüler dieser Kollegs früh auf ein eventuelles BWL-Studium vorbereiten soll und Lehrern Fortbildungsmöglichkeiten anbietet. Und ein absoluter „Renner“ sind weiterhin die *teutolabs* der Universität, deren Besucherzahl sich seit der Gründung des *teutolab* CHEMIE im Jahr 2000 auf 20000 zubewegt.

Auch im Jahr 2004 ist der Generationenwechsel im professoralen Bereich geradezu stürmisch vorangegangen. 2004 sind 34 Professorinnen und Professoren an der Universität Bielefeld neu ernannt worden, darunter erfreulicherweise 1/3 Frauen. Zahlreiche weitere Besetzungsverfahren laufen noch. Dieser Generationenwechsel erfordert bereits vor dem Ausschreiben einzelner Professorenstellen zur Nachbesetzung eine Einschätzung sowohl der Fakultäten als auch des Rektorats, welche Ausrichtung der Professur sinnvoll und zukunftsweisend ist. Schließlich geht es bei der Ausstattung der Professuren z.T. auch um gravierende und langfristige Investitionsentscheidungen. Eine Neuerung ist auch unsere gerade eingerichtete Stelle für Marketing-Management, die sich zwei aus der Wirtschaft kommende Mitarbeiterinnen teilen. Heute gilt mehr denn je, dass man nicht nur Gutes tun, sondern auch darüber reden muss, um sich im auch zwischen den Hochschulen schärfer werdenden Wettbewerb durchzusetzen.

Eine Universität besteht nicht nur aus Forschung und Lehre. Sehr gerne komme ich angesichts der konstanten Erfolge unserer Studierenden auf den Sport zu sprechen. Unsere Handball Herren-Mannschaft beispielsweise hat den „Hatrick“ geschafft und ist zum dritten Mal hintereinander deutscher

Hochschulmeister wurde. Spitzenplatzierungen gab es auch im Orientierungslauf, in Karate und im Dressurreiten. Mindestens so wichtig für die „Corporate Identity“ wie der Sport sind Kunst und Kultur für die Universität. Sehr gut besucht war letzte Woche wieder die „Nacht der Klänge“, bei der das gesamte Hauptgebäude bis in abgelegene Winkel hinein mit unterschiedlichster Musik „bespielt“ wurde. Ende Juni gibt es hier erstmals ein Theaterfestival mit zahlreichen Gruppen aus der Region, und am 16. Juli findet in Zusammenarbeit mit Bielefeld Marketing wieder das Festival Campus:City statt, bei dem sich die Universität mit vielen publikumswirksamen Vorführungen und „Events“ in der Innenstadt präsentiert. Zu diesen Veranstaltungen möchte ich Sie jetzt schon herzlich einladen.

Gerade ist ein neuer Kurz-Film über die Kulturaktivitäten an der Universität fertiggestellt worden, den wir Ihnen jetzt als kleine Atempause vorführen möchten. Zuvor danke ich Ihnen aber für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen genauso anregenden wie entspannten Abend in der Universität!